

soldaten am seltensten." Am .5 IX. notiert er: "Kameradschaft ist zu-
meist nichts als Gerede. Sie ist gemeinhin ~~xxxxxxx~~ vorgetäuscht
- oder auch getarnter Egoismus. Mancher Vorgesetzte erscheint gerne als
starker Mann." Am 23. IX. schreibt er: " 'Anpassung' an Vorgesetzte
und jegliche Form der 'Liebedienerei' ist mir verhasst. Sie verbürgt
auch bestensfalls nur Gewährung von 'Becuemlichkeit'. - Auf echte mensch-
liche Substanz stösst man selten..." Und in seiner letzten Aufzeichnung
vom 25. XI. schreibt er, dass ~~ist~~ sein Hauptmann Rentsch erstmalig für ihn
das "IdealbildX des deutschen Offiziers" gezeigt hat.

2.

Aus diesen Bekenntnissen geht klar hervor, dass bei Jungels
weder von Betrug noch von halbbewussten Selbstbetrug die Rede sein kann,
dass er in seinem Tagebuch eine vollständige Aufrichtigkeit erstrebt.
Eben deshalb sind diese Zeugnisse wichtig und charakteristisch für einen
bestimmten, wir wissen nicht wie weit seltenen, Typus des heutigen deut-
schen Intellektuellen.

Wenn wir das Wort Typus aussprechen, so müssen wir dies mit aller
Vorsicht tun. Denn unmittelbar ist Jungels gewiss keine typische Erschei-
nung. ^{Der} ~~Das~~ ^{schreibt er sehr balanciert} ~~Tagebuch zeigt ein leidenschaftliches Viellesen.~~ Wir finden
^{in seinen Notizen} Zitate und kritische Bemerkungen über Poesie, Belletristik, Rechtsphilo-
sophie, Anthropologie, Soziologie, Philosophie etc. Dies ist für den heu-
tigen Hitlersoldaten sicher nicht typisch. Unmittelbar ^{ist} ~~steht~~ ~~unter~~ Jun-
gels sogar höchstwahrscheinlich eine seltene Ausnahme.

Das Typische liegt tiefer: in der Beziehung ~~zur~~ seiner
Bildungsbestrebungen zur objektiven Wirklichkeit; in der Beziehung ~~der~~
~~objektiven Ehrlichkeit~~ seines Ringens zum ^{Mangel an} objektiven Gewissenhaftigkeit
in der wirklich wissenschaftlichen Untersuchung der Grundlagen von Gesell-
schaft und Kultur.

Jungels hat eine im heutigen Deutschland ungewöhnlich
hohe Meinung von der ~~Bildung~~ Bildung. Auch nimmt er, wie wir sehen, ihre
Ansprüche ernst; ^{schon} seine ausgedehnte Lektüre an der Front, während der
Kämpfe zeugt dafür. Und trotzdem sind die Ergebnisse seines Nachdenkens

Er schreibt am 11.IX. in sein Tagebuch: "Ich empfinde gerade auch den Umgang mit der Bevölkerung immer wieder als eine Mahnung ^{als} ~~zur~~ Menschlichkeit, ~~wie~~ hohen Kulturauftrag, nicht zuletzt aber als Verheissung friedlichen Glücks." Und im selben Geist am 10.X.: "Schade, dass man nicht mehr helfen kann, menschliche Not zu lindern." Dass Jungels als einfacher Artillerist nicht viel helfen kann, ^{ist verständlich,} ~~dafür kann ihn kein Vorwurf treffen.~~ Dass er, auch in seinem intimen und aufrichtigen Tagebuch, die Greuel der Hitlertruppen, die er ganz gewiss massenhaft gesehen hat, nicht ~~entlarvt~~ ^{entlarvt} könnte einfach Angst vor der Gestapo sein. Aber er ~~spricht~~ ^{spricht} sonst so offen, auch über sehr ~~weniger~~ ^{wenig} erlaubte Dinge, und hier erwähnt er überhaupt nichts, auch ~~nicht~~ ^{nicht} andeutend, auch nicht in indirekten Gefühlsreflexen. So dass er offenbar diesen Dingen gegenüber - unbewusst - beide Augen zudrückt, ^{und} ~~nichts~~ ^{nichts} sehen will.

Diese Feststellung war notwendig, um den Bildungsbegriff von Jungels (und das ^{typisch} ~~Deutsch Typische~~ daran) zu verstehen. Erinnern wir uns ~~daran~~, dass seine Ausführungen über Bildung in der Forderung kulminiert haben: "Einverständnis von Person und Welt".

Jungels stellt sich also ^{die} ~~als~~ Aufgabe: in einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit den alten deutschen Bildungstraditionen - zu einem Einverständnis mit der Hitlerwelt zu gelangen. Was bei den Göbbels und Rosenberg zynische Demagogie ist, ist hier Inhalt eines subjektiv ^{aufrichtigen} ~~ethischen~~ und subjektiv ernsthaften geistigen Ringens.

3.

Damit sind wir beim auffallendsten und zugleich typischsten Zug dieses Tagebuchs angelangt. Ihr Verfasser erstrebt eine Weltanschauung, die die rohe und verlogene Propaganda des offiziellen Hitleriums stillschweigend beiseiteschiebt, - und dabei doch eine Ideologie ^{die dem} ~~für den~~ aggressiven deutschen Imperialismus, ^{dient und} ~~er~~ seine Weltherrschaftspläne begründet. Das Missbehagen von Jungels der offiziellen Nazi-propaganda gegenüber äussert sich nicht nur darin, dass im Tagebuch der "Führer" nur einmal flüchtig erwähnt wird und die anderen offiziellen Ideologen überhaupt nicht vorkommen, nicht nur darin, dass gelegentlich

auf das Buch Bindings "Vier Jahre an der Front" zu sprechen kommt und hier in positivem Sinn das "Fronterlebnis" auslegt. Allerdings ^{ist} ~~spricht~~ auch hier für ^{ihm charakteristisch} ~~keine subjektive Ehrlichkeit~~, daß er diese Anerkennung nur auf die - offenbar persönlich nicht miterlebte - Vergangenheit ^{bezieht}. Er spricht vom "Leben im Ungewissen", ^{das die} ~~der~~ früheren Kriegsgeneration. ^{führt} "Daher auch die Resolutheit, Ausschliesslichkeit des neuen Kriegsempfindens, daß es in diesem Masse heute m.E. nicht mehr gibt." Aber dieses wahrheitsgemässe Tatsachenfeststellung hebt seine Übereinstimmung mit den Grundanschauungen Bindings nicht auf.

Jungels nimmt überall die Grundlagen der faschistischen "Weltanschauung": Rassentheorie, Lehre vom "Reich", "Raumgedanke" etc. unkritisch auf. Sein Bestreben ^{geht voran} ~~besteht bloss darin~~, für diese "Theorien" eine solidere, wissenschaftlichere Fundamentierung zu suchen, als ^(sie) ~~die~~ offizielle faschistische Propaganda und Wissenschaft zu geben vermag.

So ist er ^{natürlich} ~~naturgemäss~~ rettungslos in einem Fangnetz der Widersprüche ^{verstrickt} ~~verwickelt~~.

Jungels sieht ^{das} ~~einerseits~~ offenbar - er spricht ^{es} ~~ab~~ allerdings nicht klar aus, dass die Hitlersche Konzeption einer Beherrschung des europäischen Ostens durch die Deutschen eine ~~Unmöglichkeit~~ ist. Was für Folgerungen zieht er aber daraus? "Russland als vorgeschobene Interessensphäre des Reichs, nicht aber als koloniales Dominion".

Damit ist aber die Hitler-Rosenbergsche Rassentheorie und die ausschliessliche Rassenherrschaft der Deutschen zusammengebrochen. Jungels sucht nun ~~hier~~ Wege, die Tatsachen mit der faschistischen "Weltanschauung" in Einklang zu bringen, "zu versöhnen". Er denkt nicht entfernt daran, auf Grundlage seiner anderen, kritischeren Einschätzung bestimmter Tatsachen ^{an eine} ~~die Fundamente radikal zu untersuchen~~. Die Rassentheorie bleibt auch für ihn völlig unkritisch die Grundlage der "Weltanschauung". Sie erhält aber eine womöglich noch absurdere Formulierung als bei Hitler, ~~selbst~~: er spricht von einem europäischen Rassenbewusstsein; auch hier ist ein - unausgesprochener - Bruch mit der Hitler-Rosenbergschen Theorie der Unmöglichkeit der Assimilation. Am 29.IX. schreibt er über die Siedlungsfragen in der Nachkriegszeit, "bei der 1.) die Fragen der völkischen Substanz und der mögli-

ssäine alleinige Rechtfertigung, sein göttlicher religiöser Auftrag. Man muss sich des Gottes in uns und ausser uns bemächtigen, um das Gesetz des Lebens und der Zeit zu erfüllen." An diesen faschistischen Galimatthias schliesst sich charakteristischerweise das Zitat des Goetheschen Gedichtes an: "Was wär ein Gott, der nur von aussen stiesse..."

Es ist eine ernste

Die Frage, die Jungels hier aufwirft, ist eine wirklich ernsthafte; sie ist, eine der entscheidenden Fragen des Verständnisses der Geschichte, eine Frage, die tatsächlich die klassische deutsche Philosophie zentral beschäftigte und ~~die in der~~ *die in der* ~~sehen F~~ *sehen F* Hegel ~~anwandte~~ *anwandte* eine befriedigende Lösung gefunden ~~hat~~ *hat*, so weit die idealistische Philosophie ~~dazu überhaupt in stande ist~~ *eine solche findet kann*.

Wenn nun die Rückwendung Jungels zur klassischen Periode mit einer Kritik der reaktionären Denktendenzen seiner Gegenwart verknüpft, ~~was~~ *eine*, könnte er von hier aus ~~vielleicht~~ *Aber* Antwort auf die ihn quälenden Fragen finden.

Jedoch ~~seine~~ *zu groß* Befangenheit in der Ideologie des Faschismus ist unüberwindlich. Die Anläufe, die er macht, um in der älteren, vorfaschistischen Literatur eine wissenschaftliche Stütze zu finden, enden immer ergebnislos. Charakteristisch ist ein Versuch über den verlogenen Begriff der "Volksgemeinschaft" hinauszukommen. Er schreibt am 11.IX.: "Es besteht die Gefahr, dass mit der Überbetonung der (politisch) erstrebten 'Gemeinschaft' eine klare Analyse der Formen menschlicher Gesellung mehr und mehr vernachlässigt wird... Ein romantischer Gemeinschaftsbegriff, der Gemeinschaft mit Kampflosigkeit gleichsetzt, scheint Schuld daran zu sein, dass man das seit Toennies erarbeitete Denkmodell 'Gemeinschaft-Gesellschaft' mehr und mehr ablehnt." Der Rückgang auf Toennies, so schief und fehlerhaft dessen eklektische, aus Morgan, Marx, Positivismus und Schopenhauer ~~zusammengebraute~~ *auch* Soziologie *ist*, könnte bei Jungels doch ein gewisses Verständnis für die Struktur der modernen kapitalistischen Gesellschaft (Gesellschaft bei Toennies) aufdämmern lassen. Während aber dieser die Gemeinschaft auf Grundlage der Morganschen Entdeckungen der Urgesellschaft - freilich positivistisch-soziologisch *s* kontruiert, erscheint der Gemeinschaftsgeist bei Jungels als etwas Lebensphilosophisch-Faschistisch-Irrationalistisches, das "man wie den Geist einer Familie erleben muss".
Trotzdem betrachtet er die faschistische "Gleichsetzung von Betriebsgemein-

Die Rolle der Intellektuellen und Wissenschaften in der "Lebensführung"

~~Leser, wie unser Judeas Engel nie in der Hand gehabt hätte.~~ ^{Aber} ~~Jedoch der~~
~~faschistische Schlamm ist über sein Gehirn so breit gelagert, dass sein~~
~~Denken nie bis zu einem wirklichen Durchbruch gelangen kann.~~

Andere schwächliche Befreiungsversuche finden sich im Tagebuch an verschiedenen Stellen. So schreibt er ebenfalls am 29.X., über den vom ~~deutschen~~ Faschismus aus der deutschen Literatur ~~herausgestrichene~~ Heinrich Heine, dessen Gedichte er ^{charakteristischerweise} in einer deutschen Ausgabe in der Sowjetunion gefunden hat. Er erinnert daran, dass in seiner Jugendzeit der sarkastisch-ironische Stil ihm sehr zusagte. "Auch jetzt", ^{so} fährt er fort, "möchte ich... im Gegensatz zu einem heute weit verbreiteten Gemeinurteil annehmen, dass sie (nämlich die Heinishche, Liebeslyrik G.L.) nicht nur satirischen ~~XXXXXXXXXXXX~~ Charakters ist, sondern gelegentlich auch von echtem Empfinden ist". ~~gleich~~ ^{jetzt} darauf ~~folgt jedoch wieder der Einfluss des faschistischen Milieus:~~ ^{ein} "Frei-lich ist dies melancholisch, weinerlich und garzu sehr der Pariahaltung des Schlechtweggekommenen, Gekränkten, Leidenden verwandt". Und er verliert sich weiter - unter dem Einfluss des faschistischen Schriftstellers Walter Flex - in Betrachtungen über die Geisteshaltung des jüdischen Typus. ^{Diese} Kritiklosigkeit von Jungels kann man auch in seinen Betrachtungen über die antidemokratischen Tendenzen der französischen Elite sehen, wo Maurras, Sorel, Balzac, Comte, Gobineau, De Maitre, Bonald, Stendhal, Proudhon und Renan in einen Topf ^{ab}geworfen werden und wo dann Jungels sich darüber wundert, dass eine auf solcher Grundlage entstandene "Analyse" zu falschen Ergebnissen geführt hat: "Gerade auf diese hatte ich mehr gesetzt, als sie heute zu lei-
 sten verspricht." (Aufzeichnung vom 13.IX.) ~~Geradezu grotesk, ^{gerade} ~~nach oben~~~~
~~eben deshalb charakteristisch ist es, dass für Jungels Bardjajew und Solow-~~
~~jow die Autoritäten zum Verständnis der russischen Ideologie, vor allem~~
~~der Entstehung des Bolschewismus sind. Er zitiert aus ersterem, dass der~~
~~Bolschewismus "die perverseste Form der ursprünglichen religiösen Kräfte~~
~~des russischen Volks" ist.~~ ^{sei} (Aufzeichnung ebenfalls vom 13.IX.) So enden alle
 Anläufe von Jungels, ^d die Wirklichkeit zu verstehen in einer Wiederholung
 des ~~faschistisch-reaktionären~~ ~~Unsinns.~~

nie zwischen ihrem Innenleben und der gesellschaftlichen Aussenwelt
 - als Kampf für ~~oder~~ oder gegen bestimmte gesellschaftliche Tendenzen -
 herstellt. Man denke, um ~~über~~ diese Differenz eine konkretere Vorstellung zu haben an den Lebenslauf des Monsieur Bergeret von Anatole France, an den Jean Christoph Romain Rollands, an die junge Generation der Familie Thibaud von Roger Martin du Gard etc.

~~Die Deutschen betrachten dagegen die gerade vorhandene Ordnung~~
 als ein Ding an sich, als eine wohl fundierte Notwendigkeit. In der Zeit vor Hitler taten dies die Besten mit Resignation, mit Ironie (Fontane ist der grosse Meister in der Darstellung solcher Menschen), später ^{wurde} diese Anpassung auf ^{ch} eine innere, eine moralische Selbstverständlichkeit. Das Erlebnis von der Problematik des ^{hl} Grossen, rein auf sich gestellten Individualismus ^{war} ~~ist~~ auch für viele ehrliche Intellektuelle eine treibende Kraft in dieser Richtung. Denn objektiv, wenn es auch die meisten dieser Intellektuellen nicht wissen, ist der blosse Individualismus immer so weit problematisch, so weit die Gesellschaft, ^{nicht wirklich frei ist} in ^{der} welcher das Individuum wirkt, ^{ist} nicht eine der wirklichen Freiheit, so weit das Individuum in ihr nicht in ^{der} Richtung von höherer menschlichen Freiheit wachsen kann, so weit in ihr nicht die Möglichkeit der Konvergenz zwischen den Forderungen der individuellen Entwicklung und dem Wohl der Gesellschaft organisches vorhanden ist. Deshalb ist diese Problematik des Individualismus in Deutschland besonders scharf, ja oft tragisch und ~~für~~ führt bei vielen zu dieser blinden Unterwerfung unter das eben Gegebene. Auch unter ein System, das so verbrecherisch ist, auch unter eine Ideologie, die so subaltern ist, ^{die} wie Gesellschaft und ^{die} "Weltanschauung" des Hitlerismus.

Man beruft sich dabei oft auf Goethe; gerade die Besseren, die Kultivierteren unter den Deutschen. In solchen Fällen taucht sehr oft als Lieblingszitat der Ausspruch Goethes auf: "Es liegt nun einmal in meiner Natur: ich will lieber eine Ungerechtigkeit begehen, als eine Unordnung ertragen". Wie bei sehr vielen berühmten Zitaten werden die Umstände, unter denen eine solcher Ausspruch gefallen ist, vergessen und damit sein bestimmter konkreter Sinn ins Gegenteil verkehrt. Goethe

Dichtung darzustellen, um aus dem elendesten Philistertum eine Nachfolge Goethes zu konstruieren. (Gottfried Keller hat sich besonders empört über ~~ein solches Verdrehen Goethes geäußert.~~)

~~(es politisch-soziale die zu bedingten fast)~~
 Natürlich sind die Gründe dieser Entwicklung politisch-so-

~~zial.~~ Indem das deutsche Bürgertum und seine Intelligenz vor Bismarck kapitulierten, auf ~~den~~ demokratisch-revolutionären Weg zur Herstellung der nationalen Einheit verzichtete^m, schuf sie sich eine solche ~~XXXXXXXXXXXXXX~~ "Ordnungs"-Ideologie, um diese Kapitulation mit ihrer Weltanschauung in Einklang zu bringen. Und so erstanden massenhaft Philosophen, Historiker etc., die diesen Weg als einen eigenen, den nationalen Geist des Deutschland (in Wirklichkeit: dem des verphilisterten, verpreusssten Deutschland) zu propagieren^t, als einen höheren Geist im Vergleich zu dem der westlichen Demokratie. Wir können hier aus der ungeheuren Fülle dieser Literatur selbstverständlich nicht ausführlich zitieren. Wir beschränken uns auf die ^{in dem} Anführung eines Ausspruches von Dilthey, ~~warin~~ er den historischen Charakter des Deutschland zu erfassen erstrebt war: "so ist auch im Einzelnen das Gefühl der Bindung stärker als das der freien Zwecksetzung... Diese Richtung auf Bindung und Pflicht war durch die Entwicklung des Luthertums und seiner Moral von Melancthon ab gefördert worden. Sie wurde begünstigt durch die Gliederung der Gesellschaft unter dem Begriff des Berufs und des Amtes, welche Luther in die moderne ^{zeit} Zeit¹⁹ hinübergeführt hatte." Man sieht, wie "naturgemäss", wie "organisch" dieser Charakterzug der Deutschen bei Dilthey wirkt, wie aus ihm jede Spur der Entartung durch Abweichung vom grossen Weg der Demokratie kunstvoll vertilgt wurde.

MTA FIL. INT.
 Lukács Arch.

Und indem das deutsche Bürgertum gegen die wachsende Entartung seines Regimes unter dem prunkhaft-hohlen, aggressiven, abenteuerhaften Imperialismus Wilhelm II. ebenfalls keine entschlossene Opposition entfalten konnte und wollte, wuchs diese Ideologie der Anpassung an das Schlechte immer stärker in die Breite und in die Tiefe. Je ~~sinnwidriger~~ sinnwidriger die inneren und äusseren politisch-sozialen Umstände, desto ausgeprägter wird ~~wirkt~~ diese "Versöhnung". Stehen ihr Vernunft und Verstand im Wege - so sorgt die "deutsche Weltanschauung" dafür, auch diese zu beseitigen. Dies geschah vor allem in der Vorbereitungszeit des deutschen Faschismus, zur

zu schwimmen. Wir führen nur noch ein letztes Beispiel an, das zeigt, wie sehr er auch den anti-intellektualistischen Irrationalismus, die faschistische Verachtung der Vernunft kritiklos mitmacht. In einer Aufzeichnung vom 28.X. zitiert er zustimmend folgenden Satz über die Gestalt Rudolf II. aus einer Kritik von Grillparzers "Ein Bruderzwist im Hause Habsburg". Womit ist nun Jungels einverstanden? Der faschistische Kritiker schreibt: Rudolfs "Lebensinstinkt hat sich im hellen Aether des Erkennens gleichsam aufgelöst, seine Ohnmacht ist die Ohnmacht ~~des allzu klar Wissenden.~~" Und wieder bemerkt Jungels weder das Gefährliche dieser Theorie, noch dass darin die Grillparzersche Tragödie faschistisch verdreht und verzerrt wurde. Wir sehen: alle diese Wirrnisse Jungels' zeigen dieselben typischen Züge.

Klarheit über diesen Typus ^{zu schaffen ist} heute von grosser praktischer Bedeutung. Es gibt nicht Wenige, die meinen: die Beseitigung von Hitler, Rosenberg, Göbbels etc. würde zur geistigen Gesundung Deutschlands ausreichen. Fallen diese Schwerverbrecher, so ^{sei} ist das alte gesunde und glorreiche Deutschland wieder da, oder es ^{wäre} ist wenigstens auf dem guten Wege. Der Fall Jungels ist hier eine überdeutliche Warnung. Für ihn wäre es offenbar überhaupt kein Opfer, Hitler und Co. beiseitezuschmeissen, ihre Namen, ihre Werke nie wieder auch nur zu erwähnen. Was wäre aber dadurch gewonnen? In Jungels und seinesgleichen würde die reaktionär-imperialistische, ja die faschistische Ideologie - ohne Hitler - in veränderter Terminologie sachlich unverändert weiterleben. Ein Deutschland, dessen Intelligenz in ihrer Masse so denkt, wäre weiter ein Gefahr^{en}herd für Freiheit und Kultur aller Völker.

Wer das deutsche Volk wirklich liebt, wer seine grosse Vergangenheit (und seine grossen Möglichkeiten) wirklich achtet, sieht gerade hier die Aufgabe der deutschen Bildung: völlige Entwurzelung des Faschismus, nicht nur in seiner Hitlerschen Form, sondern in allen gedanklichen Voraussetzungen, die die rasche Ausbreitung und die lange Herrschaft dieser so minderwertigen Ideologie in Deutschland möglich gemacht haben.

Aus dem sozialen Leben der Deutschen muss die Grundlage für diese bedauerliche Anpassung an das beliebig Gegebene verschwinden; aus dem Denken muss

Deutsche Bildung

Ein deutsches Kriegstagebuch, das nicht die Kriegsereignisse zum Gegenstand hat, ist eine grosse Seltenheit. Das vor uns liegende Tagebuch erzählt nicht von Raub und Mord; sein Inhalt ist anderer Art. Wir sehen darin das subjektiv ernste^{te} und subjektiv aufrichtige Ringen eines Menschen, ~~dessen~~ um allgemeine und grosse Probleme der Bildung, der Weltanschauung. Freilich sehen wir aus diesen Aufzeichnungen zugleich die Vergeblichkeit dieser ^{ei}g~~g~~stigen Bemühungen.

All dies zusammen gibt dem Tagebuch einen gewissen Seltenheitswert, unterscheidet es von den Dokumenten, die wir im Laufe dieses Krieges zu Gesicht bekommen haben. Diese Seltenheit~~x~~ ~~xxx~~ allein wäre zwar der Erwähnung, der Registrierung wert, gäbe aber noch keinen Anlass zur ausführlichen Analyse. Wir werden jedoch ^[in jeder] ~~in~~ unserer Darlegungen zeigen, dass es sich hier trotzdem um eine typische Erscheinung ~~x~~ handelt, mit welcher man sich ideologisch auseinanderzusetzen hat. 1.

Sehen wir uns vor allem den Menschen selbst an, mit dessen Aufzeichnungen wir uns beschäftigen wollen. Sein Name ist Doktor Jungels; er stammt aus Frankfurt am Main oder aus der Frankfurter Umgebung; diente als Soldat bei der Artillerie im Kaukasus zur Zeit der deutschen Offensive im Sommer-Herbst 1942, (F.N.11,863 B); wurde am 14. X. zum Obergefreiten ernannt, am 27. X. zum 370. Infanterie-Regiment, zwecks Ausbildung zum Offizier versetzt. Das Tagebuch erstreckt sich über die Zeit vom 29. August bis zum 25. November. Dann ist der Tagebuchschreiber aller Wahrscheinlichkeit nach gefallen.

Die Kriegsergebnisse selbst nehmen verhältnismässig wenig Raum in den Aufzeichnungen von Dr. Jungels ein. Freilich ist eine Enttäuschung am Erfolg der deutschen Offensive von Anfang an spürbar. Am 8. IX. hat er noch Hoffnung^{en} auf den baldigen Fall von Stalingrad; am 13. IX. fürchtet er schon, dass die deutschen Truppen im Kaukasus nicht weiter kommen werden; am 23. IX. äussert er seine Furcht vor den Perspektiven des Winters; am 1. X. stellt er die Luftüberlegenheit der Russen^{fest}; am 10. X. notiert er, dass die Nahrung immer schlechter wird. Als Begründung gibt er hier an, "dass die Bevölkerung völlig ausgepündert ist."

Schon in diesen trockenen und für das Tagebuch episodischen Aufzeichnungen erkennen wir ein Bemühen zur Aufrichtigkeit. Seine Wahrheitsliebe äussert sich aber energischer^r und offener, wenn er über die eigene Lage Bekenntnisse in sein Tagebuch einträgt. So schreibt er am 27. X., als seine Versetzung zur Infanterie zwecks Ausbildung zum Offizier [?] erfolgt, die folgenden interessanten und rückhaltslos^{offenen} Bemerkungen in sein Tagebuch: "Man will die Chance geben, in anderen Divisionen Offizier zu werden. Dass ich garnicht Offizier werden will, spielt anscheinendⁿ keine Rolle." Die Versetzung ist ihm sehr unangenehm. Vor allem weil damit sein Gepäck reduziert werden mussteⁿ. Aber auch der Infanterie⁻dienst gefällt ihm von Anfang an nicht. Er bekennt ganz offen, dass ihm ^{der} das [?] persönliche Mut dazu ~~xxx~~ fehlt: Auch fehlt es mir an der ursprünglichen Vitalität und am Mut, dem menschlichen Gegner unmittelbar zu begegnen, ihn zu überraschen und zu töten." Der Artilleriedienst sei viel anonym.

Das ist schon ein ziemlich hoher Grad von Wahrheitsliebe, von Aufrichtigkeit sich selbst...~~gegen~~^{über}. Solche Bemerkungen finden sich aber an verschiedenen Stellen in dem Tagebuch. So z.B. in der Kritik der Vorgesetzten. Am 4. XI. klagt Jungels darüber, das ~~xxx~~ der Dienst unglaublich langweilig sei. Der eine Wachtmeister sei "ein Monstrum ~~unberechtigt~~ unfreiwilliger Komik." ein anderer "Repräsentant eines autochthonen bösen Prinzips." Dies ist kein zufälliger Zungenschlag. ~~st~~ Am 3. X. schreibt er allgemeiner: "Psychologisch interessant und einer Deutung ~~wäre~~ wert wäre ~~xxx~~ die Erscheinung, dass oftmals Berufssoldaten des unteren Führerkorps das autochthone Böse repräsentieren. Herrschaftliches ^{Führungs}recht wird zur willkürlichen Gewalt, wenn es nicht an Werten orientiert ist, oder diese nur äusserlich übernommen werden. Selbstverständlichkeit der Hingabe und des schlichten Dienstes, sinnvolle Interpretation von Befehl und Ordnungszusammenhang ~~xxx~~ treffe ich bei aktiven Berufssoldaten am seltensten." —

Am 5. IX. notiert er. "Kameradschaft ist zumeist nichts als Gerede. Sie ist ^{hier} gemeinheit vorgetäuschter - oder auch getarnter Egoismus. Mancher ~~xxxxxx~~ Vorgesetzte erscheint gerne als 'starker Mann'." Am 23. IX. schreibt er: "'Anpassung' an Vorgesetzte und ~~x~~ jegliche Form der 'Liebedienerei' ist mir verhasst. Sie verbürgt auch bestenfalls nur Gewährung von 'Bequemlichkeit'. - Auf echte menschliche Substanz stösst man selten..." Und in seiner letzten Aufzeichnung von 25. XI. schreibt er, dass sein Hauptmann Rentsch erstmalig für ihm das "Idealbild des deutschen Offiziers" gezeigt hat.

II.

Aus diesen Bekenntnissen geht klar hervor, dass bei Jungels weder~~x~~ von Betrug noch von halbbewussten Selbstbetrug die Rede sein kann, dass er in seinem Tagebuch eine vollständige Aufrichtigkeit erstrebt. Eben deshalb sind diese Zeugnisse wichtig und charakteristisch für einen bestimmten, wir wissen ^{nicht wie} ~~wie~~ weit seltenen, Typus des heutigen deutschen Intellektuellen.

Wenn wir das Wort Typus aussprechen, so müssen wir dies mit aller Vorsicht tun. Denn unmittelbar ist Jungels gewiss keine typische Erscheinung. Der Tagebuch^bschreiber ist sehr ^bgelesen. Wir finden in seinen Notizen Zitate und kritische Bemerkungen über Poesie, Belletristik, Rechtsphilosophie, Anthropologie, Soziologie, Philosophie etc. Dies ist für den heutigen Hitlersoldaten sicher nicht typisch. Unmittelbar ist Jungels sogar höchst^hswarscheinlich eine seltene Ausnahme.

Das Typische liegt tiefer: in der Beziehung seiner Bildungbestrebungen zur objektiven Wirklichkeit; in der Beziehung seines Ringens zum Mangel an objektive^r/Gewissenhaftigkeit in der wirklich wissenschaftlichen Untersuchungen^h der Grundlagen von Gesellschaft und Kultur.

Jungels hat eine im heutigen Deutschland ungewöhnlich hohe Meinung von der Bildung. Auch nimmt er, wie wir sehen, ihre Ansprüche ernst; schon seine ausgedehnte Lektüre an der Front, während der Kämpfe zeugt dafür. Und trotzdem sind die Ergebnisse seines Nachdenkens äusserst dürftig. Wenn wir nun die Ursachen dieses Versagens näher betrachten, stossen wir

— auf ^ades Typische. Denn es handelt sich keineswegs um ein
— individuelles Versagen aus rein persönlicher intellektueller
— Unzulänglichkeit.

Seine Gedanken über Bildung führt er bei der Polemik gegen einen ^{Zeitschriften}Zeitschriftenaufsatz von K. Korn vom "Fluch der Bildung" ausführlich aus. Er bekennt sich dabei zum Bildungsideal der klassischen deutschen Periode. "Im Gegensatz zu Korn bin ich durchaus davon überzeugt, dass jener 'gri^echische Augenblick unserer deutschen Klassik' auch für die Gegenwart aktualisiert werden kann. Echte Bildung kann immer nur aus den Kräften der Person sich entfalten. Voraussetzung ist lediglich die Übereinstimmung von innerer (charakterlicher) Haltung und äusserer Lebens-führung, von Sein und Wert... Bildung ist einheitlicher Vollzug einer (volk~~-~~traum~~-~~, rasse~~-~~ und berufsge- bundenen) besinnlichen Lebensführung... Bildung ist die positive, an den Lebenskreis gebundene, aus innerer Nötigung betrie- bene Auseinandersetzung mit den überkommenen Kulturgütern. Ihr Ergebnis ist die Herzensbildung, das Einverständnis von Per- son und Welt."

Die Forderung einer solchen Übereinstimmung von innerer Haltung und äusserer Lebensführung enthält wirklich Elemente der klassischen deutschen Bildungstradition. Aber gerade eine derar- tige Bildung ist unmöglich als blosses Programm, sie muss sich in der wirklichen, in der praktischen Lebensführung realisieren.

Nicht dass eine solche Harmonie bei ihm fehlt, ist der Vorwurf, der gegen Jungels erhoben werden kann - wie könnte ein Soldat des Hitlerheeres, wenn er menschliche Bildung sucht, zur Harmonie gelangen? Die Schranke der Denk- und

Empfindungsweise von Jungels besteht im Gegenteil darin, dass er - bei aller subjektiven Bemühung - objektiv eine Pseudoharmonie der Bildung für sich selbst erschleichen will, dadurch, dass er die Tatsachen des Lebens, die wirklichen Grundlagen zur Bildung des Menschen nicht sehen kann, oder nicht sehen will.

Jungels hat eine humane Einstellung zur Zivilbevölkerung. Er schreibt am 11. IX. in sein Tagebuch: "Ich empfinde gerade auch den Umgang mit der Bevölkerung immer wieder als eine Mahnung zur Menschlichkeit, als hohen Kulturauftrag, nicht zuletzt aber als Verheissung friedlichen Glücks." Und im selben Geist am 10. X.: "Schade, dass man nicht mehr helfen kann, menschliche Not zu lindern." Dass Jungels als einfacher Artillerist nicht viel helfen kann, ist verständlich. Dass er, auch in seinem intimen und aufrichtigen Tagebuch, die Greuel der Hitlertruppen, die er ganz gewiss massenhaft gesehen hat, nicht entlarvt, könnte einfach Angst vor der Gestapo sein. Aber er spr. icht sonst so offen, auch über sehr wenig erlaubte Dinge, und hier erwähnt er überhaupt nichts, auch nicht andeutend, auch nicht in indirekten Gefühlsreflexen. So dass er offenbar diesen Dingen gegenüber- ³ unbewusst - beide Augen zudrückt und nichts sehen will.

Diese Feststellung war notwendig, um den Bildungsbegriff von Jungels (und das typisch Deutsche daran) zu verstehen. Erinnern wir uns ~~daran~~, dass seine Ausführungen über Bildung in der Forderung kulminiert haben: "Einverständnis von Person und Welt."

Jungels stellt sich also die Aufgabe: in einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit den alten deutschen Bildungstraditionen - zu einem Einverständnisⁿ mit der Hitlerwelt zu gelangen. Was bei den Göbbels und Rosenberg zynische Demagogie ~~ist~~ ist, ist hier Inhalt eines subjektiv aufrichtigen und subjektiv ernsthaften geistigen Ringens.

3.

Damit sind wir beim auffallendsten und zugleich typischsten Zug dieses Tagebuchs angelangt. Ihr Verfasser erstrebt eine Weltanschauung, die die rohe und verlogene Propaganda des offiziellen Hitlertums stillschweigend beiseiteschiebt, - und dabei doch eine Ideologie die dem aggressiven deutschen Imperialismus dient und seine Weltherrschaftspläne begründet. Das Missbehagen von Jungels der offiziellen Nazipropaganda gegenüber äussert sich nicht nur darin, dass im Tagebuch der "Führer" nur einmal flüchtig erwähnt wird und die anderen offiziellen Ideologen überhaupt nicht vorkommen, nicht nur darin, dass gelegentlich auf das Buch Bindings "Vier Jahre an der Front" zu sprechen kommt und hier in positivem Sinn das "Fronterlebnis" auslegt. Allerdings ist auch hier für ihnⁿ charakteristisch, dass er diese Anerkennung nur auf die - offenbar persönlich nicht miterlebte - Vergangenheit bezieht. Er spricht vom "Leben in^m Ungewissen", das die früheren Kriegsgeneration führte. "Daher auch die Resolutheit, Ausschliesslichkeit des neuen Kriegsempfindens, das es in diesem Masse heute m.E. nicht mehr gibt." Aber diese wahrheitsgemässe Tatsachenfeststellung hebt seine

I Typo-
l. b. !!